

Nach dem Ereignis in der Sporthalle scheint mir eine Art ruf voraus zu eilen. Eine mir unbekannte Mitschülerin kommt Nachmittags auf mich zu. Sie wirkt nervös, ihr blick wanderte ständig auf dem Boden hin und her während sie mit mir spricht.

„Hallo. Du bist doch Flaimi?“

„Ja, das bin ich. Hallo.“

„Uhm. Mir hat jemand erzählt, dass du den Geist in der Sporthalle vertrieben hast ... ist das wahr?“

Meine versuche Mitschülern zu erklären dass es sich bei dem „Geist“ um eine schwarze Karte gehandelt hat, kam bisher nur bei wenigen richtig an. Für die meisten ist und bleibt das was da stattgefunden hat das Werk eines waschechten Geistes.

Da ich immer noch nicht an Geister glaube, hadere ich einen kurzen Augenblick mit mir. Ich komme allerdings zu dem Ergebnis mit dem Mädchen jetzt nicht zu diskutieren worum es sich da genau gehandelt haben muss, sondern bestätige sie lediglich in ihrer Annahme.

Mit großen Augen schaut sie dann endlich auf.

„Wirklich? Bist du eine richtige Geistaustreiberin? Lernt man das in der Verteidigungsmagie?“

Ich winke ab. „Nein, das ... hat da einfach gut gepasst. Aber warum möchtest du das denn so genau wissen?“

Das Mädchen wirkt wieder nervöser und pikst ihre beiden Zeigefinger nun angespannt aufeinander während sie redet: „Nun ... Da ist mir etwas gruseliges gestern im Park passiert ... weißt du, ich war mit einer Freunden am Wochenende abends im Park spazieren. Zurzeit ist die Luft so angenehm und ... Na ja. Helvik ist dort Abends wirklich der entspannenste Ort überhaupt und eventuell schafft man es zu so später Stunde doch nochmal ein paar Zauber in der Menschenwelt zu trainieren ohne sofort erkannt zu werden. Ich wollte einen wandelnden Lichtschein für meine Hexereiprüfung üben. Das ging auch wirklich gut! Aber dann ... Dann schien ich ... die Kontrolle zu verlieren. Das klingt total doof und ich hab echt ein schlechtes gewissen. Es war fast so wie als ob meine Lichtkugel mit einem Mal besessen gewesen wäre, sie schwang sich ganz von allein von links nach rechts und wo ich sie wieder auflösen wollte, zerfiel sie erst in ein paar funken – setzte sich dann aber wieder zusammen und verjagte uns aus dem Park. Zuerst hatten wir gar nicht vor wieder zurückzukehren. Dann fiel meiner Freundin auf, dass sie ihre Tasche an der Statue hatte liegen lassen. Außerdem mussten wir doch irgendwas unternehmen. Stell dir vor, normale Menschen würden meine Lichtkugel im Park sehen! Dann wäre all das hier komplett umsonst gewesen. Wir gingen also wieder in den Park. Die Kugel schien sich von

alleine aufgelöst zu haben. Zum Glück! Wir dachten uns, dass vielleicht ein anderes magisches Wesen uns gefolgt war und uns einen Streich spielen wollte. Also gingen wir schnurstracks wieder in das Zentrum des Parks zu dieser Statue. Ich war mega angespannt. Die ganze Zeit. Was wenn meine Kugel doch auf einmal wieder auftauchte und uns wieder zu jagen begann?"

Das klang alles etwas absurd, doch das Mädchen schien mir keine Lüge zu erzählen. Also hörte ich ihr aufmerksam weiter zu.

„Sie kam nicht, soviel kann ich schon mal sagen. Aber anscheinend war ich schon angespannt genug, dass ... das >Ding< an mir kein Interesse mehr hatte. Jetzt war meine Freundin im Fokus. Kaum waren hinter den großen Birken entlanggekommen zuckte sie mehrfach zusammen, und meinte, dass sie ständig irgendwelches knacken oder schweres atmen hören würde. Ich dachte sie wollte mich nur ärgern und ging daher nicht weiter drauf ein. An der Statue dann angekommen lag dort ihre Tasche. Sie ging schnell zu ihr und hebte sie auf, als sie sich dann zu mir umdrehte erstarrte ihr Blick und sie musste sich an der Statue abstützen. Sie bekam kein Wort heraus, aber ich sah, dass sie etwas furchtbares hinter mir sehen musste.“

„Was war da?“

„Hinter mir ... Stand eine Frau. Groß. In weiße Leinen gehüllt. Und sie sah uns einfach nur an. Starr und bestrafend, als hätten wir etwas verbotenes getan. Ich mein, ja, wir haben gezaubert wo uns niemand erwischen darf – aber ... Hatte sie uns gesehen? Ich glaube nicht. Ich glaube aber auch nicht ... dass sie ein normaler Mensch war. Verstehst du was ich meine?“

„Du glaubst ... Das diese Frau ein Geist war?“, schlussfolgerte ich, da ich sonst nicht verstand, warum sie mir diese Geschichte erzählen wollte.

„Ganz recht!! Eine weiße Frau! Hast du davon schon einmal gehört?“

Ich überlege kurz, Schüttel dann aber ehrlich den Kopf. Ich hab einfach keine Ahnung von Geistern. Das Mädchen dagegen anscheinend schon.

Sie fährt ganz aufgeregt fort: „Das ist ein Geist der düstere Botschaften voraussagt! Manchmal sogar Tode!! Gut in meinem Fall ... befürchte ich sie wollte mir nur sagen, dass ich einen großen Fehler begangen hab und nun von der Schule geschmissen werde ... Also, noch bin ich das nicht! Ich habe Majorun heute morgen gefragt, wie das denn so ist, wenn man in der Menschenwelt von magischen Wesen beim zaubern beobachtet wird. Sie meinte, dass das im Bestenfall nicht passieren sollte, da magische Wesen in der magischen

Welt leben. Wir hätten diesbezüglich allerdings nichts zu befürchten. Aber ... meine Freundin und ich sind uns sicher da diesen Geist gesehen zu haben und nun ... Ich hab so große Angst, dass sie etwas ausrichtet, was uns tiefgreifende Schwierigkeiten bereitet."

Es fällt ihr schwer an sich zu halten. Es tut mir unheimlich leid und ich frage ob ich ihr irgendwie helfen könne. Sie nickt und bittet mich, mich in den Park zu begeben und noch einmal zu schauen, ob dort wirklich ein Geist sein Unwesen treibt. Wenn dem so sei, solle ich die weiße Frau (oder was da auch immer herumspuken möge) bannen und so ihren üblen Einfluss auf das Mädchen und ihre Freundin abwenden.

Ich habe keine Ahnung von Geistern, ich glaube auch nicht an sie – aber beim letzten mal wurde ja auch das wirken eines Geistes das Chaos in der Sporthalle zugeschrieben, von daher mach ich mich abends mit meinem Laptop auf den Weg in den Park.

Die Sonne ist schon untergegangen und die gängigen Parkbesucher sind seit einiger Zeit zu sich nachhause zurückgekehrt. Ich muss zugeben das ich zu so später Stunde wahrscheinlich noch nie im Park gewesen bin. Einen gewissen Reiz hat es ja. Die alten Bäume, die frische Luft, der kleine Spielplatz ... Ich lächle, während ich über das Gelände streife. Erinnerungen an frühere Zeiten kommen hoch und ich genieße gerade etwas die Einsamkeit.

Denke ich.

Mit einem Mal habe ich das Gefühl ein Atmen, recht nah an meinem Ohr, zu hören. Ich schaue mich um. Niemand. Weit und breit. Keine Menschenseele.

Vorsichtig zücke ich meinen Laptop hervor und klappe ihn auf.

„Findest du hier etwas?“

Der müde Zauberer – er scheint eben noch geschlafen zu haben – schaut sich träumerisch um.

„Du musst mich schon an die Objekte die du verdächtigst ranhalten!“, raunt er.

Ich bin tatsächlich bereits verunsichert, meine Kraft möchte ich jetzt nicht verschwenden um ihn auf seinen unfreundlichen Ton kontra zu bieten.

Das atmen an meinem Ohr wird lauter.

Ich gehe die verschiedenen Stationen des Spielplatzes ab: die Schaukeln, die Rutsche, die Kletterkombination und die Drehscheiben. Jedes Mal ertönt ein enttäuschtes Geräusch von meinem Laptop.

„Okay. Ihre Tasche hatte das Mädchen an der Statue verloren, gehen wir erst einmal dorthin.“

Schnurstraks drehe ich zum Zentrum des Parks. Ob uns wohl doch jemand hier beobachtet bei der Suche? Ich fühle mich so, als würde mich jemand durchgehend mit seinem Blick fixieren. Aber wenn ich den Blick über die Schulter werfe sehe ich niemanden. Und der Zauberer hätte bestimmt schon die Fassung verloren, wenn er jemand anderen Wahrgenommen hätte.

Die Bronze Statue stellt den Dorfgründer dar – da sich der „Geist“ ja im ganzen Park zu bewegen scheint wäre es passend, dass wenn eine schwarze Karte dafür verantwortlich wäre, sich diese zentral im Park verstecken würde. So klein ist die Fläche schließlich nicht. Doch der Zauberer wirkt richtig genervt wo ich ihm die Statue zeige.

„Sag mal, möchtest du wirklich eine schwarze Karte finden oder mir nur die örtlichen Treffpunkte zeigen?! Wenn du keine Anhaltspunkte hast, wäre es nett wenn ich weiterschlafen könnte!“

„Ich weiß das hier was sein soll, also schauen wir uns jetzt alles aufmerksam an.“

„Ist dir hier denn schon irgendetwas ungewöhnliches aufgefallen?! Bestimmt nicht.“

Ich überlege kurz. Dann drehe ich mir den Laptop zu. Der Höflichkeit willen.

„Ich fühle mich ganz seltsam verfolgt. Wie damals – im Elektronikgeschäft. Erinnerst du dich noch daran? Als würde mich jemand verfolgen. Richtig ... unangenehm.“

Der Zauberer starrt geistesabwesend an mir vorbei.

„Hörst du mir überhaupt zu?“

Langsam wandert sein Blick zu mir.

„... Wir sind nicht allein.“, zischt er mir zu, bevor sein Blick wieder an mir vorbeischaut.

Ich schlucke kurz. Und werfe dann den Blick über die Schulter.

Dort steht eine große Frau. Etwa drei Meter von mir entfernt. Sie hat ihre Augen weit aufgerissen. Als wäre sie erstaunt. Oder richtig böse, aber weiß noch nicht genau, was sie mit mir machen soll. Ihre Kleidung wirkt recht willkürlich, sie strahlt aber in einem hellen weißen Ton und bricht komplett mit der friedlichen, dunklen Umgebung. Ein Fremdkörper, der sich aber absolut nicht als solcher zu verstehen scheint. Ein totaler Bruch. Irgendwie ärgert mich diese visuelle Störung, da ich den dunklen Park wirklich sehr schön finde. Andererseits ... hab ich das Gefühl das mein Herz mit einem Mal stehen geblieben ist. Wann hat sie sich da hin gestellt? Und warum starrt sie mich so an? Ich habe nichts gemacht! Meine Atmung ist ganz flach. Und meine Gedanken rasen.

„Hallo ...“, murmele ich leise. Aber die Frau antwortet nicht.

Ist sie etwa dieser Geist, von dem das Mädchen erzählt hatte?

Zumindest ist sie unhöflich, denn sie antwortet mir nicht. Sie starrt einfach weiter mit ihren aufgerissenen Augen mich an, als hätte ich etwas ganz furchtbares getan.

Misstrauisch gehe ich einmal um die Bronze Statue herum. Ihr Blick verfolgt mich. Ich kann wirklich nicht leugnen, wie unangenehm diese Situation mir ist.

Auf dem Laptop tippe ich vorsichtig eine Frage ein: „Kannst du sehen ob sie menschlich ist?“

Der Zauberer – der mindestens genauso erschrocken wirkt wie ich – ließt nervös die Buchstaben die ich eben in das Gerät getippt habe, reibt sich die Augen und winkt mir zu, dass ich den Laptop erneut in ihre Richtung drehen soll. Da die Frau wohl nur begrenzt wahrzunehmen scheint was ich hier genau mache, dreh ich den Laptop recht unbeholfen für ein paar Sekunden in ihre Richtung, und dann wieder mir selbst zu. Der Zauberer ist Kreidebleich. Fast lautlos flüstert er ein leises „Sie ist auf keinen Fall lebendig“ und droht wohl ohnmächtig zu werden.

Mein Bauch scheint Purzelbäume zu schlagen. Ich muss wirklich nicht länger als Notwendig hier ausharren. Zum Glück bin ich relativ fitt in der Verteidigungsmagie – Majorun meinte ja, wenn magische Wesen einen beim Zaubern erwischen wäre das nicht so dramatisch. Mantra artig sage ich mir, dass ich sie im schlimmsten Fall verzaubern kann, sie ist kein Mensch! Aber nicht übermütig werden. Etwas extra Abstand kann nicht schaden. Also setze ich vorsichtig ein paar Schritte zurück, schön die Frau dabei immer im Augenwinkel beobachtend. Ich bin selbst überrascht, wie gut ich in diesem Moment meine Nerven

beisammen halten kann.

Mit einem Mal schlägt der Zauberer aus.

„DA IST EINE!“, schreit er komplett überrascht, „HINTER DIR!!!“

Ich verjage mich unheimlich in diesem Augenblick, zuck zusammen und quietsche. Wie kann er es wagen mich so zu erschrecken?! Ich überlege ihn erst einmal zurechtzuweisen – dann wird mir bewusst was er eben gesagt hat. Da ist eine ... ? Ich wirble herum. Hinter mir steht eine kleine alte Parkbank.

Normalerweise würde ich sie als süß bezeichnen und mich aus Prinzip einmal drauf setzen – doch kaum wende ich der Frau den Rücken zu, ertönt ein Ohrenbetäubender Schrei und ich sehe im Augenwinkel, wie sie mit einem Mal sich in Bewegung setzt – direkt auf mich zu.

So schnell wie ich kann zücke ich mein Krakordeon und richte es auf die Holzbank. Was ich genau sage kann ich gar nicht wiedergeben. Irgendwelche Worte, beginnend mit meinem Zauberspruch Fliri Flari Floriflu, verlassen meine Lippen, wie ich genau die Bank verzaubere ist mir aktiv gar nicht bewusst. Es knallt einmal laut – und mit einem Mal herrscht Stille. Auf dem Bildschirm von meinem Laptop flimmert eine neue schwarze Karte.

Ich bin zu alt für so was. Müde plumps ich auf meine Knie, lehne mich an die Bank und genieße die Ruhe im Park.